

Wichtelmännchen.

Vor langen, langen Jahren lebte einmal an dem Ufer eines großen Flusses eine arme Witwe mit ihrem Sohne. Der Sohn bestellte fleißig seinen kleinen Acker, hütete seine einzige Kuh, fischte im Flusse und trug das, was er gefangen hatte, dann in die Stadt zum Verkauf. Daniel, so hieß der Bursche, war freilich nicht hübsch, denn er war verwachsen und hatte einen mächtigen Höcker auf dem Rücken, sonst aber war er ein gar warmherziger und treuer Bursche.

Nun lag nicht weit von der Hütte, welche Daniel mit seiner Mutter bewohnte, das Schloß des Ritters Max Curth, eines Edelmannes, der durch Glanz und Verschwendung sein großes Vermögen in kurzer Zeit so dünn gemacht hatte, daß ihm jetzt im ganzen Land kein Mensch mehr einen roten Heller borgte.

Max Curth stand eines schönen Tages mit seinem hübschen Töchterchen Maria am Fenster, als Daniel der eben eine gute Portion Fische gefangen hatte, vorbei ging und höflich sein Käppchen zog. Sei es, daß Max Curth gerade in besonders guter Laune war, oder daß Daniels verwachsene Gestalt ihm auffiel, kurz er rief ihn an und fragte, was er in seinem Korbe da habe. Daniel zog die Decke von seinem Korbe weg, und während Max Curth und seine Tochter die schönen, noch lustig zappelnden Fische betrachteten, war Daniel ganz in den Anblick der holdseligen Maria versunken und antwortete auf alle ihre Fragen — er wußte selbst nicht was. Indes kam Max Curths Haushofmeister, und da Max Curth und seine Tochter die Fische so gar